

Praktische Theologie

Ulrich Asendorf. *Die Theologie Martin Luthers nach seinen Predigten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988. 435 S. Pb., DM 74,-- (geb. DM 98,--)

So intensiv auch die Schriften Luthers untersucht wurden, seine Predigten, die mit 30 Bänden immerhin ein Drittel der Weimarer Ausgabe ausmachen, wurden meist eher stiefmütterlich behandelt. Asendorf unterzieht sich erstmals der mühsamen, aber erfolgversprechenden Arbeit, Luthers Theologie aus seinen Predigten zu erarbeiten. Kein Wunder, daß die meisten Anmerkungen aus Hinweisen auf Luthers Werke bestehen und es nur selten etwas zu diskutieren gibt. Natürlich handelt es sich um keine 'neue' Theologie Luthers. Indem Asendorf jedoch nur grob der Einteilung der Dogmatik folgt (vgl. S. 14), kann er sowohl die Schwerpunkte Luthers herausstellen als auch die vielen Verschränkungen offenlegen. Denn wenn Luther predigt, so kann Asendorf zeigen, ist das Ganze immer mitgedacht. Luther erweist sich als Theologe, der nicht nur viele einzelne Lehrwahrheiten an den Mann bringen will, sondern eine ganzheitliche Botschaft vermittelt, in der alles, was er sagt, miteinander zusammenhängt. Viele Wahrheiten der Bibel lassen sich nur dann ganz vermitteln, wenn man verschiedene Aspekte nebeneinanderstellt, und das gelingt in der Predigt oft besser als in an thematische Gliederungen gebundenen Schriften. Dadurch ist auch Luthers Denken viel eher zu erfassen, zumal Luther selbst seine Predigten wichtiger nahm als seine Vorlesungen und Schriften. - Befremdlich wirken lediglich einige einleitende und abschließende Bemerkungen Asendorfs zur Arbeitsmethode, in der er eine philosophische Hermeneutik beschwört, die dann in seiner 'ganz normalen' Arbeit nicht weiter in Erscheinung tritt. Sicher ist der Hinweis berechtigt, daß Luther eine "mehrwertige" Logik im Gegensatz zur "zweiwertigen Logik" des Aristoteles vertritt (S. 422), doch dazu fortwährend Hegel zu bemühen, erscheint mir weit hergeholt. Aber diese Überlegungen kommen in der eigentlichen Untersuchung sowieso nicht zum Tragen.

Thomas Schirmacher

Klaus Hoffmann. *Der Streit um die Taufe: Neues Licht auf eine alte Frage*. Asslar: Schulte & Gerth, 1989. 272 S., DM 26,80

Dieses Buch ist nicht nur am Schreibtisch geschrieben worden. Die Formung der Erkenntnis seines Inhalts ist existentiell durchlitten worden. Das 1. Kapitel (S. 9-20) widerspiegelt noch etwas von dem Ringen des Autors im Rahmen der kirchlichen Entwicklung der letzten 25 Jahre, das ihn zu der Überzeugung führte, daß nicht die Taufe von Säuglingen, sondern die Taufe an das Evangelium glaubender Menschen der biblische Weg sei - eine Position, die 1986 zu seiner Suspendierung aus dem Pfarrdienst der Evangelischen Kirche in

Hessen und Nassau führte. Bleibt zu hoffen, daß das gründlich argumentierende Buch wegen seines herausfordernden Inhalts nicht schon von vornherein auf den theologischen 'Index' zu meidender Bücher kommt, sondern im Sinne von Apg 17,11 das Gehör erhält, das es verdient.

Das 2. Kapitel (S. 21-40) ist einem Mann gewidmet, dessen Stimme in der Taufdiskussion selten zu vernehmen ist: Sören Kierkegaard, der mit der ihm eigenen Gedankenschärfe seine Anfragen an die volkscirchliche Christianisierung via Kindertaufe stellt. Kapitel 3 (S. 41-71) arbeitet dann mit reichen Belegen die Entwicklung der Taufauffassung Luthers auf dem Hintergrund des katholischen Taufdogmas heraus. Dem *sola gratia* mag der Reformator mit seiner Tauflehre versucht haben, Geltung zu verschaffen. Doch der Leser fragt sich, ob dabei das *sola fide*, der grundlegende Artikel von der Glaubensrechtfertigung, nicht unter die Räder gekommen ist. Oder welcher Exeget wollte heute noch Luthers Argumentationswindungen betreffs Säuglings- und Patenglauben als Entsprechungen zur paulinischen *pistis* nachvollziehen? Das 4. Kapitel (S. 73-100) stellt Balthasar Hubmaier als weithin unbekanntem 'Tauf-Reformator' vor, der in der Reformationszeit das Grundanliegen der Reformation auch auf die Gemeinde- und Sakramentenlehre ausdehnen wollte und - wie andere taufgesinnte Mitchristen - als Märtyrer starb. Anhand von zehn Beispielen wird dann im 5. Kapitel (S. 101-118) die weitere Diskussion um die Begründung der Säuglingstaufe im Luthertum geschildert. Wie unsicher diese Versuche bleiben müssen, machen die theologischen und theologiegeschichtlichen Ausführungen der Kapitel 6 und 7 deutlich (S. 119-157; 159-195). Das abschließende 8. Kapitel (S. 197-238) versucht dann, unter dem Titel "Taufe als Heiligung des Lebens" eine biblische Theologie der Taufe in Grundzügen zu entwerfen. Deutlich ist schon an dieser Kapitelübersicht, wie ausführlich in diesem Buch vor allem der jahrhundertelange Streit um die Taufe mit seinen Pro und Contra ausgetauschten Argumenten dargestellt wird. Daß dabei nicht alle Argumente von gleicher exegetischer und theologischer Qualität waren, bleibt dem Leser nicht verborgen.

In sieben Thesen faßt Hoffmann seine im letzten Kapitel dargestellte Erkenntnis des neutestamentlichen Taufbefundes zusammen: 1) In der Taufe gibt der im Glauben gehorsame Mensch Antwort darauf, daß ihm von Gott das Heil in Christus und das neue Leben unter der Kraft des Heiligen Geistes geschenkt worden ist. 2) Die Taufe ist das öffentliche Bekenntnis zu Jesus als dem Herrn und die sichtbare Form des erfolgten Herrschaftswechsels im Leben. 3) Dieses Bekenntnis ist einem Fahneneid oder Bundesschluß zu vergleichen. 4) Das Bekenntnis wird allein von Gott her durch die Gabe des Heiligen Geistes und des Glaubens ermöglicht. Der Bund, um den es geht, ist von Gott her am Kreuz gestiftet worden. Von daher ist die Taufe zwar menschliche Tat, aber ursächlich Gottes Werk. 5) Das Taufgeschehen besteht darin, daß der alte Mensch im Untertauchen im Wassergrab beerdigt wird, und daß im Herausgehobenwerden aus der Taufe die Anteilhabe an der Auferstehung Christi sichtbar bezeugt wird. 6) Die sittliche Konsequenz der Taufe wird

in der Heiligung des Lebens sichtbar. 7) Da die Heiligung ein lebenslanger Prozeß ist, bleibt die Erinnerung an die Taufe beständiger Gegenstand des Trostes und der Ermahnung, eine Hilfe in der Anfechtung und somit sichtbare Gnade.

Das Buch paßt mit seinen Thesen nicht in das aktuelle, von den Lima-Papieren geforderte Konvergenzdenken. Es plädiert für die Taufe glaubender Menschen. Daß der Vf. angesichts der Thesen 1) - 5) die bekannten Argumente für die Säuglingstaufe vom neutestamentlichen Taufverständnis nicht mehr abgedeckt sieht, ist verständlich. Eine erfolgte Kindertaufe kann er daher, wie er schon früh im Buch sagt, inhaltlich gesehen nur als "Kindersegnung, nicht aber als Taufe" sehen (S. 20). Um der Sachlichkeit des interkonfessionellen Taufgesprächs willen wäre zu wünschen, daß mancher Leser, der die Säuglingstaufe anders einschätzt, nicht die in der Taufdebatte leider üblich gewordene Emotionalität walten läßt und schon an dieser Stelle das Buch im Zorn weglegt, sondern sich den Argumenten des Vf. stellt. Sein gut dokumentiertes Buch hat diese prüfende Aufmerksamkeit verdient. Es läßt sich auch nicht mit gängigen Schwarz-Weiß-Schemata abtun ("Wer für die Kindertaufe ist, läßt die Gnade Gottes gelten - wer für die Glaubenstaufe eintritt, ersetzt die Gnade Gottes durch Menschenwerk!"). Wie die Thesen 4) - 7) schon zeigen, würde solch eine verkürzende Darstellung dem Befund nicht gerecht. Natürlich kann man auch Fragen an das Buch richten: etwa, ob sich die (von Zwingli besonders betonte) Bundesschluß- oder die (auf Tertullian zurückgehende) Fahneneidsanalogie für die Taufe nicht eher theologiegeschichtlich als neutestamentlich nahelegt. Insgesamt aber ist das Buch ein bemerkenswerter Beitrag, zumal der Autor die Sichten seines theologischen Gegenübers selbst jahrzehntelang geteilt hat, bis ihm die Auseinandersetzung mit der aktuellen Taufpraxis, der die Kirchengeschichte durchziehenden Taufdiskussion und dem biblischen Befund eine neue Sicht nahelegte. In dieses sachliche Ringen nimmt er den Leser mit hinein.

Helge Stadelmann

Franz Stuhlhofer. *Symbol oder Realität? - Taufe und Abendmahl*. Berneck: Schwengeler, 1988. 109 S., DM 8,-

Der Wiener Historiker Franz Stuhlhofer hat zeitgleich zu seiner bekannten kanongeschichtlichen Monographie (*Der Gebrauch der Bibel von Jesus bis Euseb: Eine statistische Untersuchung zur Kanongeschichte*, Wuppertal 1988) eine kleine Schrift zum Tauf- und Abendmahlsverständnis vorgelegt, die Beachtung verdient. Zur Erhellung der umstrittenen Frage nach einem konkret-sakramentalen oder symbolischen Tauf- und Abendmahlsverständnis tragen die Kenntnisse der frühen Kirchen- und Dogmengeschichte des Vf. in hilfreicher Weise bei. Im Nachzeichnen der biblischen Evidenz und der frühkirchlichen Entwicklungen kommt Stuhlhofer zu der These, daß ein rein symbolisches Verständnis von Taufe und Abendmahl als ursprünglich biblisch